

Nichts ist normal

Jan Ritsema und Bojana Cvejic
beim Spielart-Festival

„Ceci n'est pas un drame“ verkünden die Spielart-Plakate viel versprechend, „Das ist kein Theaterstück“. An diese Vorgabe haben sich der holländische Regisseur Jan Ritsema und die Performerin Bojana Cvejic gestern und vorgestern in der Black Box streng gehalten und alles getan, damit man sich in der Studienfassung von „Pipelines, a construction“ nicht an eine „normale“ Theatersituation erinnert fühlt.

Zunächst erhalten ein Dutzend Interessierter eine Einführung in die Problematik der mit Öl und Gas gesegneten kaspischen Region. Dazu gibt es einen mit Unterlagen übersäten Tisch, an dem sich auch die einstündige Performance abspielt. Cvejic und Ritsema sitzen einander gegenüber und sprudeln sich aufgewühlt mit Sätzen an, die vermutlich bewusst schlecht artikuliert werden. Mit einer Kamera projizieren sie zur Veranschaulichung unserer Glotz-Gewohnheit Bilderfetzen auf zwei aufgehängte TV-Geräte.

Es geht um die Haltung der Individuen zu einer absurden politisch-ökonomischen Abhängigkeitssituation. Das Aufbegehren gegen Handlungsohnmacht überträgt sich herrlich ins Publikum. Man versteht, weil man wenig versteht. Das Bedürfnis nach Klartext kommt auf – aber Klartext ist doch auch nur eine Perspektive. Daran arbeiten sich die beiden wild gestikulierend oder umherrennend ab und dröseln so das alltägliche Mediengequake auf. Die Unmöglichkeit, eine Position zu beziehen, erklärt auch das althergebrachte Texttheater für nichtig. Lösungen gibt es nicht, auch nicht, wenn ohrenbetäubender Latino-Sound die Akteure ihr Problem immer wieder kurz vergessen lässt.

SUSANNE PAULUS

Süddeutsche Zeitung

29/10/03